



UNGLEICHE GESUNDHEITSCHANCEN FÜR FRAUEN

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Felice Gallé

6. Oktober 2011, Fachtagung Armut und Gesundheit





INHALT

Diagnose

Armut macht krank.

Armut ist weiblich.

Das hat Konsequenzen für

- die Gesundheit von Frauen und Mädchen,
- unser Gesundheitssystem,
- die Gesellschaft.



INHALT

Therapie

Welche Maßnahmen sind nötig?

INDIVIDUELL
EMPOWERMENT
INFORMATION

STRUKTURELL
HEALTH IN ALL POLICIES
GLEICHSTELLUNGSMASSNAHMEN



GESUNDHEIT

Gesundheit ist der Zustand völligen körperlichen, seelischen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur das Freisein von Krankheiten oder Behinderung.

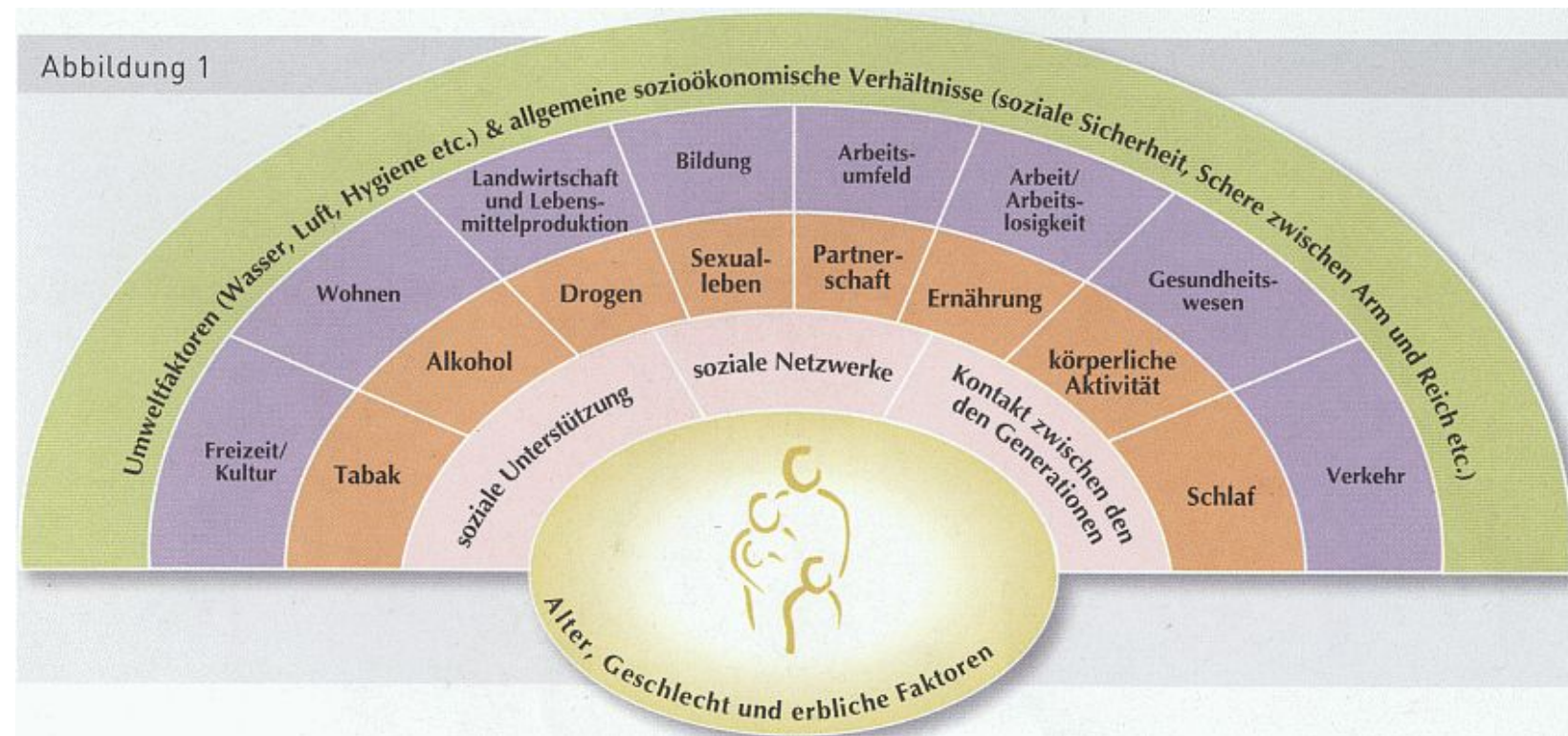
World Health Organisation 1948

Gesundheit wird von Menschen in ihrer alltäglichen Umwelt geschaffen und gelebt: dort wo sie spielen, lernen, arbeiten und lieben.

Ottawa Charta, World Health Organisation 1986

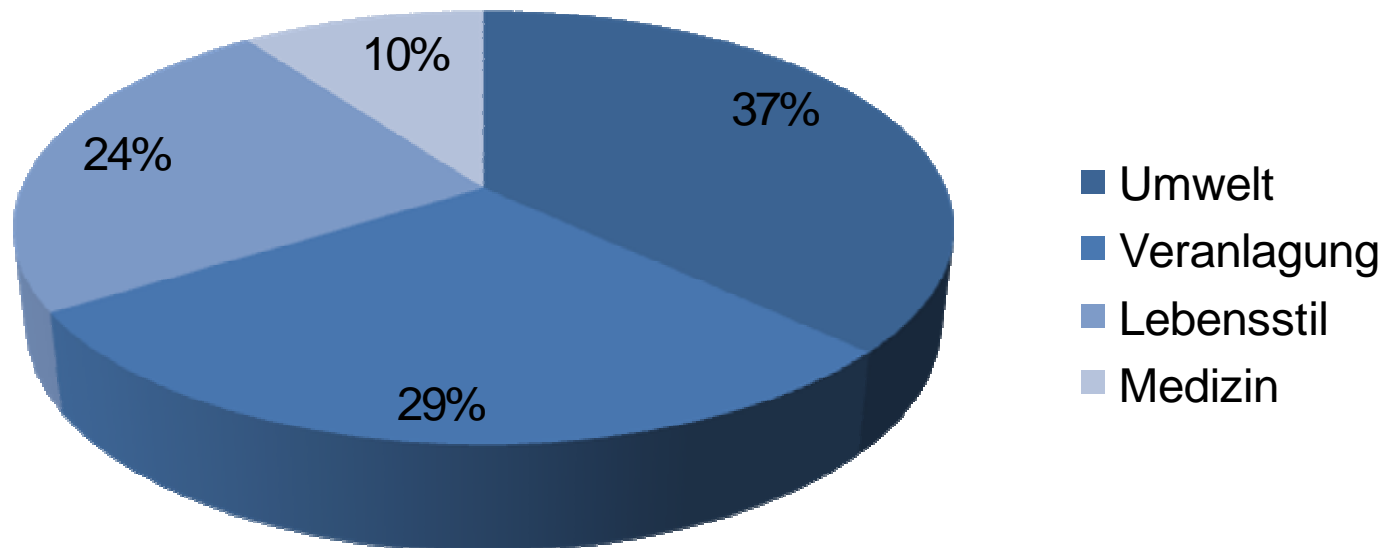


GESUNDHEITLICHE EINFLÜSSE





GESUNDHEITLICHE EINFLÜSSE



Lancet 362, 419, 2003



FERNERE LEBENSERWARTUNG IN GUTER GESUNDHEIT

Alter	Männer		Frauen	
	(Fernere) Lebenserwartung 2006 in Jahren	Anteil der subjektiv gesunden Jahre (%)	(Fernere) Lebenserwartung 2006	Anteil der subjektiv gesunden Jahre (%)
Höhere Schule, Hochschule				
25	45,6	81	45,4	76
45	27,0	73	27,0	67
65	12,6	65	11,1	51
Pflichtschule				
25	31,7	62	33,4	58
45	15,9	49	18,0	47
65	6,7	40	7,5	36



GESUNDHEIT HAT EIN GESCHLECHT

- Frauen sind anders gesund und krank
- Frauen nutzen das Gesundheitssystem anders
- Unterschiede in Diagnose, Therapie, Rehabilitation
- Fehl-, Über-, und Unterversorgung von Frauen
- Frauenspezifische Gesundheitsfragen
- Frauen haben kaum leitende Positionen im Gesundheitssystem
- ...





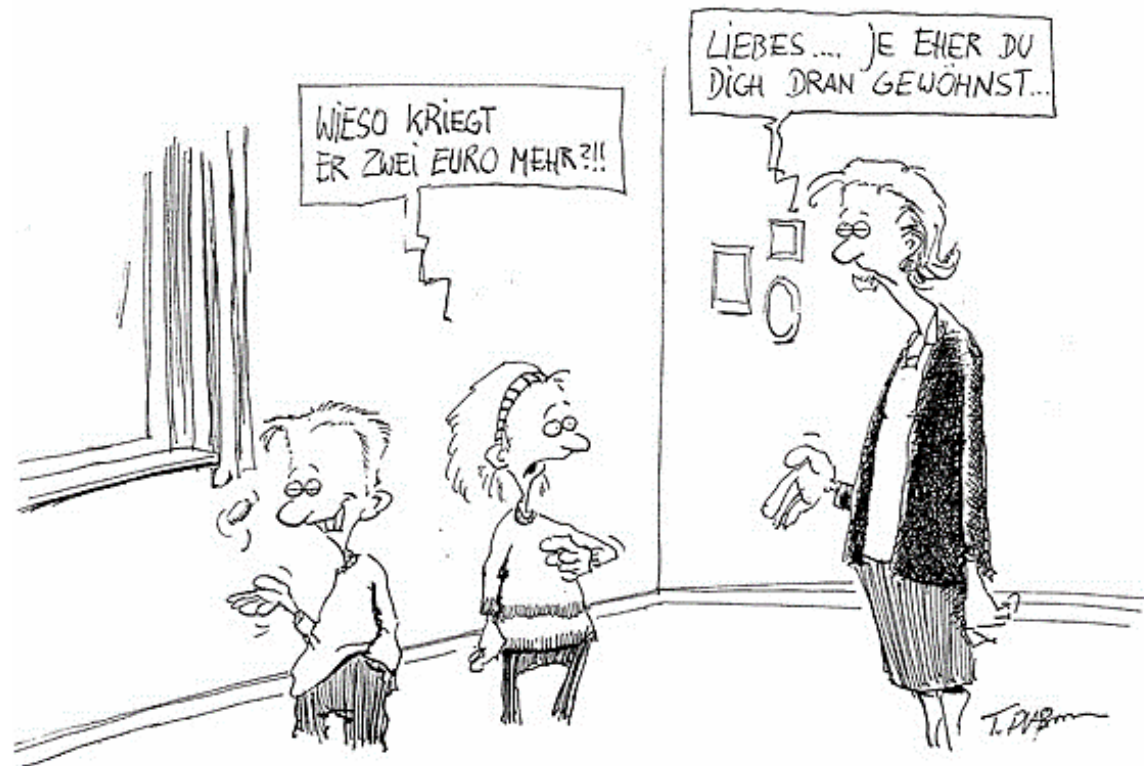
SEX UND GENDER

Sex

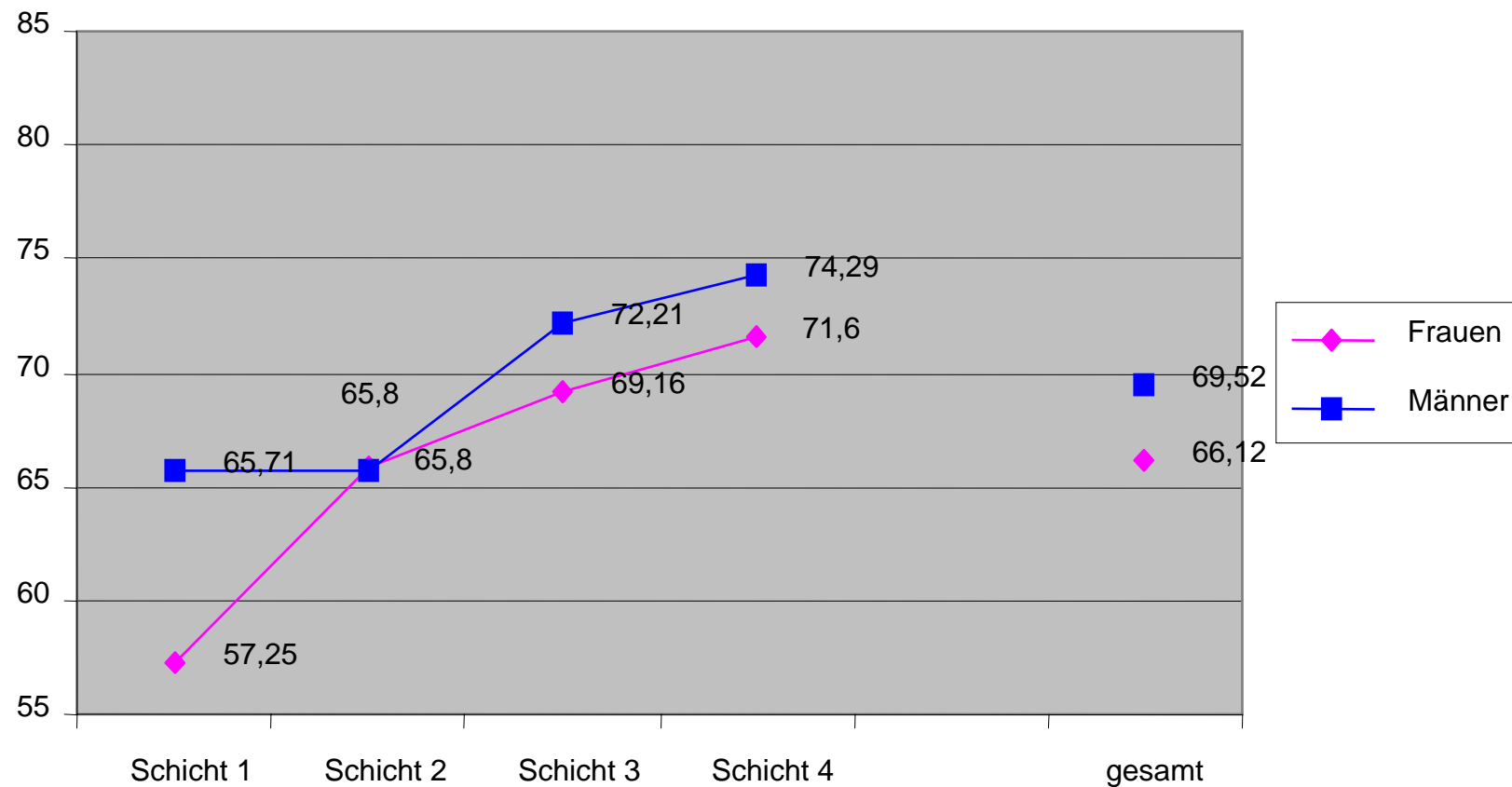
biologische Unterschiede, spezifische Fähigkeiten,
Lebensphasen

Gender

soziale Unterschiede zwischen Geschlechtern,
Lebenszusammenhänge



Subjektiver Gesundheitszustand in Abhängigkeit von Einkommen und Geschlecht



(0=sehr schlecht, 100=bestmöglich)

Wiener Gesundheits- und Sozialsurvey, 2001, Netto-Haushaltseinkommen Schicht 1=-ATS 10.000,- Schicht 2=-ATS 18.000,-, Schicht 3=- ATS 26.000,- Schicht 4= >ATS 26.000,-



BESONDERS BENACHTEILIGTE GRUPPEN

**ALLEINERZIEHERINNE
N**

MIGRANTINNEN

ALTE FRAUEN

Erhöhtes Krankheitsrisiko

Schlechterer subjektiver Gesundheitszustand

Nehmen Gesundheitsleistungen seltener in Anspruch^N



THERAPIE EINES KRANKEN SYSTEMS

ZIEL: CHANCENGLEICHHEIT

Welche Maßnahmen sind nötig?

INDIVIDUELL
EMPOWERMENT
INFORMATION

STRUKTURELL
HEALTH IN ALL POLICIES
GLEICHSTELLUNGSMASSNAHMEN



MASSNAHMEN

- Bildung
- Mädchen stärken
- Vereinbarkeit fördern
- Regulierungsmaßnahmen wie Quoten, Förderkriterien ...
- Sensibilisierung für die Problemlagen armer Frauen
- Abbau von Diskriminierung
- Zielgruppenspezifische Gesundheitsförderungsprojekte
- Frauengerechte Strukturen im Gesundheitswesen
- Genderspezifische Forschung, Verankerung in Ausbildung
- Ein starkes solidarisches Gesundheitssystem
- ...





FRAUENGESUNDHEITSZENTRUM

Joanneumring 3, 1. Stock, 8010 Graz ♿

Mo, Di, Mi, Fr 9.00 – 13.00 Uhr • Do 15.00 – 19.00 Uhr

☎ 0316/83 79 98, ✉ frauen.gesundheit@fgz.co.at

www.fgz.co.at



Adipositas und soziale Benachteiligung im Geschlechtervergleich

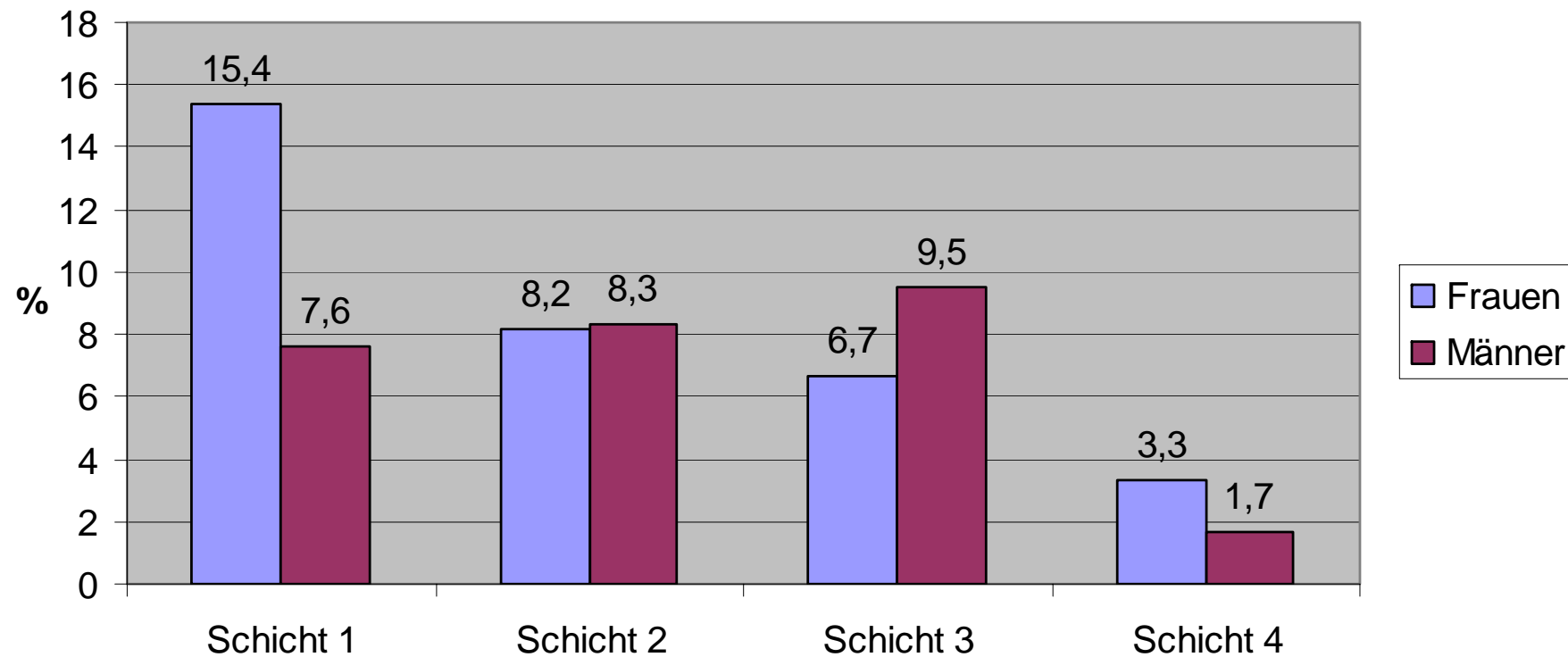
Adipositas in Ö	Frauen	Männer
Prävalenz gesamt	9,1 %	9,1 %
PensionistInnen	13,3 %	12,5 %
Pflichtschulabschluss ohne Lehre	13,9 %	11,4 %

Höchste Prävalenz insgesamt!

Quelle: Adipositasbericht 2006, nach Mikrozensus 1999



Diabetes und soziale Benachteiligung im Geschlechtervergleich

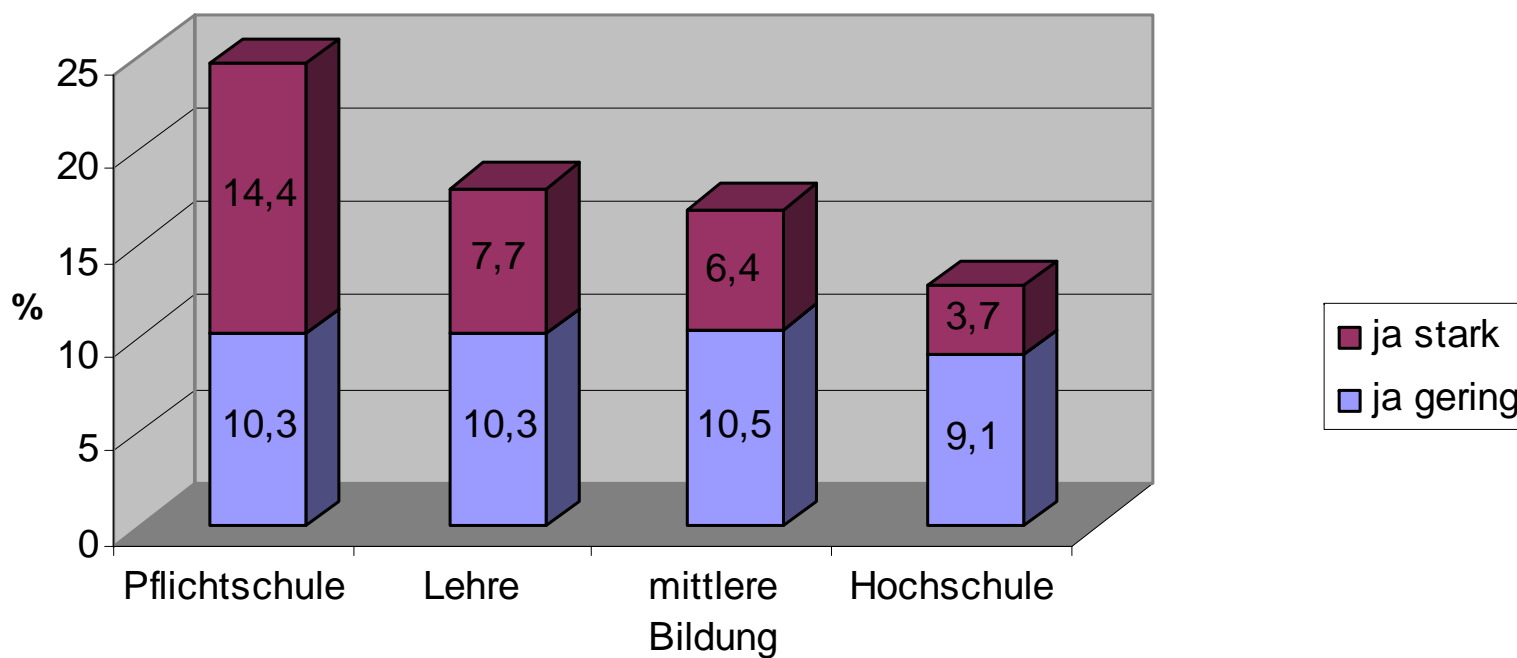


Wiener Gesundheits- und Sozialsurvey, 2001, Netto-Haushaltseinkommen Schicht 1=-ATS 10.000,-
Schicht 2=-ATS 18.000,-, Schicht 3=- ATS 26.000,- Schicht 4= >ATS 26.000,-



Nix verstehn 12.11.2004 / S.

Schlafstörungen bei Frauen in Abhängigkeit von sozialer Schicht

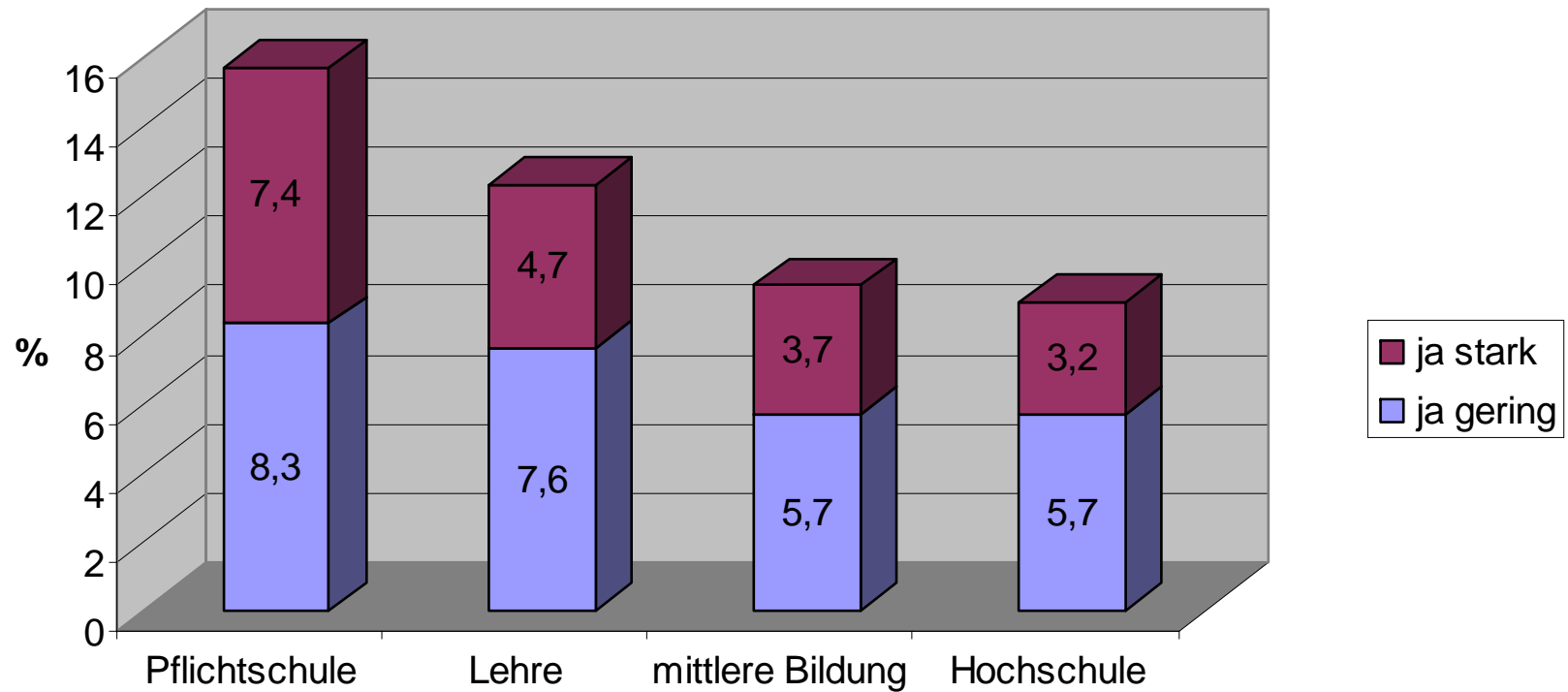


Quelle: Psychische Gesundheit in Wien, 2004



Nix verstehn 12.11.2004 / S.

Niedergeschlagenheit und Kraftlosigkeit bei Frauen



Quelle: Psychische Gesundheit in Wien, 2004



Modell zur gesundheitlichen Ungleichheit

(nach Elkeles/ Mielck 1993, Rosenbrock 2004)

